

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 10

Artikel: John Kush oder Georgeberry for President
Autor: Peters, Jan / Ammon, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

John Kush oder Georgeberry for President

Jan Peters

Was waren das noch für unvergleichliche Zeiten, als sich Politiker nicht nur durch ihr Aussehen, sondern auch durch unterschiedliche bis effektiv gegensätzliche Programme – und manchmal sogar durch ihr Handeln(!) – differenzieren liessen. Die Linke beharrte über ein Jahrhundert wie vernagelt darauf, dem unbelehrbaren Volk weit-schweifig erklären zu wollen, warum und für wen sie linke Politik zu machen versuchte. Die Rechte ging in der Zwischenzeit ihren Geschäften nach. Heute aber, in der klassenlosen Spassgesellschaft, spielt ein unvergänglich wie Peter Pan grinsender «New Labour»-Tony Blair in Italien Fussball mit einem halbseidigen Medienmogul im Piratenlook, für den Politik eine legitime Variante der ertragreichen Tätigkeit der Camorra zu sein scheint.

Deutschlands Genosse Gerhard Schröder – anno Tobak als Juso-Vorsitzender noch der Schrecken des Establishments, jetzt im VW-Phaeton chauffierter Salonsozialist: «Mensch Gerhard, wie haste dir verändert!» – erledigt in vorauselendem Gehorsam die Sozialdemontage der Konservativen. Bundesrepublikanische Arbeitgeberverbände, CDU/CSU, FDP und ähnliche Zuge-winngemeinschaften freut das unerwartete Tun der SPD diebisch: Wer hätte das gedacht, die Sozis misten den kommunistischen Augiasstall gleich gründlich selbst aus, die Rechte braucht keinen Finger mehr krumm zu machen: Weg mit ver-Hartztem Kündigungsschutz und den anderen vermoderten Ladenhütern aus dem roten Panoptikum – die Linke übt sich manhaft in Selbstkastration.

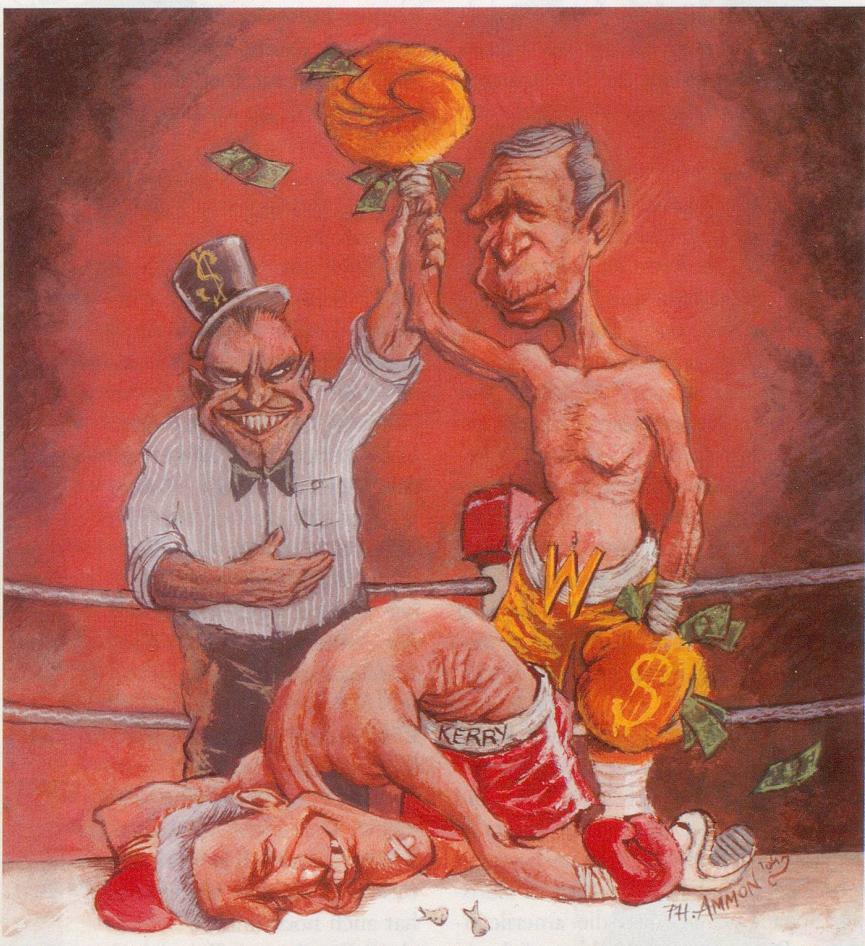
In Europa wird jetzt alles auf den Kopf gestellt, wenden wir uns doch lieber der Neuen Welt zu, denn da weiss man wenigstens noch, was angesagt ist, und womit man das Volk bei Laune hält. «Panem et circensis», nicht umsonst ist

Amerika die Wiege des Showbusiness. Statt darüber zu disputieren, wie aktuelle Probleme gelöst werden könnten, glotzt man alte Schinken: «US-Schnellboote im Mekongdelta: Lichtgestalt Gary Cooper gegen Schlitzauge Ho Chi Minh». Leutnant der Reserve Johnberry (oder so ähnlich) verfängt sich in vorher selbst ausgelegten Schlingen des Inhaltes, wer denn wohl damals im Vietnamkrieg wen eventuell hätte erschiessen können, wenn (w)er tapferer gewesen wäre.

In einer Well's-Fargo-Retourkutsche lassen die Demokraten postwendend Georgekush jun. vorfahren als Papas Liebling, der nicht in Vietnam war, sondern in der Etappe bei der Nationalgarde. Aber selbst an der Heimat-

front wurde er nur selten uniformiert gezeigt. Meistens war er auf Partys damit beschäftigt, den keuschen Texas Girls vorzuführen, dass ein gestandener Lone Star-Kuhjunge wie er einen ordentlichen Stiefel vertragen kann: «Hau weg die Pfütze! Darauf nehmen wir noch einen, Jungs!» – nach zwölf schnellen Tequila Sunrise macht Firebird-Fahren erst richtig Spass.

Solcherlei Klamauk, multimedial und via Satellit ausgebreitet, liefert den globalisierten Multis Nebelwand und Feuerschutz, um dahinter die Welt nach ihren Begierden neu zu ordnen; eine Welt, in der auch wir ein bisschen mitleben dürfen. «Wir sind das Volk!» – allerdings nur, solange wir befehls-gemäss konsumieren.



Philipp Ammon